

Predigt, Weihnachten 24.12.2010, 23.00 Uhr

Christuskirche, Essen- Kupferdreh - (Manuskript) von
Manfred Rompf, Pfr.i.R. Schliepersberg 9 b,45257 Essen
m.rompf@gmx.de, www.manfredrompf.de

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ (Lukas 2,14)

Liebe Gemeinde in der Heiligen Nacht!

Weihnachten ist das Fest der Wünsche und Hoffnungen. So versuchen wir uns und unseren Lieben so viele Wünsche wie möglich zu erfüllen. Das, was wir uns an Materiellem schenken und gönnen, ist aber nicht das Eigentliche. Es geht um mehr. Es geht um Liebe, Wertschätzung, Geborgenheit, um Harmonie und Frieden. Alle Geschenke, das besondere Essen und Trinken, all das Festliche und Feierliche sind Ausdruck von Liebe, Zuneigung und Anerkennung, oder sie sind nicht viel wert.

Das worauf sich unsere Sehnsucht bezieht, ist vor allem Liebe und Geborgenheit. Es ist gut und schön, wenn uns das in unseren menschlichen Beziehungen geschenkt wird. Aber es ist noch mehr und tiefer beglückend, wenn uns das auch in der Beziehung zum Göttlichen wiederfährt. Ja, ich glaube, erst dann wenn wir uns von der einen Wirklichkeit, die wir als Christen Gott nennen, geliebt und angenommen erfahren, können wir uns erst recht selber und die andern lieben.

Weihnachten bringt uns diese Botschaft, die Jesus verkündet und gelebt hat: „Gott hat dich lieb.“ Die eine göttliche Wirklichkeit, von der alles Leben kommt, und die wir mit unserem Verstand nicht fassen können, will uns erfüllen und sich in uns verwirklichen, will in uns Mensch werden. Gott wurde Mensch in Jesus. Ja, das ist wahr. Aber Gott möchte auch in uns Mensch werden. Das heißt: die göttliche Liebe möchte sich auch in uns verwirklichen, so dass es andere erfahren.

Das ist die Voraussetzung für den Frieden auf Erden. Zuerst müssen wir uns selbst geliebt und angenommen erfahren. Zuerst muss der Friede in unserem Herzen einziehen, bevor wir friedlich mit anderen leben können. Unser Innerstes muss heil sein. Das biblische - hebräische Wort für Frieden, „Schalom“ und in der arabischen Sprache aus der gleichen Sprachwurzel kommend „Salam“ bedeuten: Unversehrtheit und Heil. Das ist mehr als nur Befreiung von Unheil, Unglück und Krieg. Gemeint, ist auch Gesundheit, Wohlfahrt, Sicherheit und Ruhe.

Wenn es im Weihnachtsevangelium heißt: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“, dann ist darin beides enthalten, unsere Beziehung zum Urgrund aller Dinge und zu den Menschen, ja zu allem Lebendigen auf Erden. „Ehre sei Gott in der Höhe“, das meint die Ehrfurcht vor dem Heiligen, der Dank für das Leben und was wir dazu erhalten. Das entspricht dem 1. Gebot und der ersten Hälfte des Doppelgebotes der Liebe, das Jesus gelehrt hat: Du wirst Gott über alle Dinge lieben und ihm vertrauen. Daraus erwächst das Loben Gottes, das wir allein und mit der Gemeinde - auch in diesem Gottesdienst - tun. Wenn wir uns der Liebe Gottes gewiss sind, was auch immer in unserem Leben schief gelaufen ist, dann können wir uns in Gott geborgen fühlen. Da haben wir Frieden mit Gott.

Aus einem heilen Verhältnis mit Gott und unserem eigenen Gewissen folgt dann auch der Wunsch nach heilen Verhältnissen mit unseren Mitmenschen und mit der Natur. Das meinen die Worte: „und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“. Wir können auch

übersetzen: „und Friede auf Erden bei den Menschen, die Gott liebt“, Oder „die Gott lieben“, oder: die mit Gott und mit sich selbst in einem heilen Verhältnis sind“. Das ist die Grundvoraussetzung für unsere Fähigkeiten zum Frieden mit den anderen. Das entspricht der 2. Hälfte des Doppelgebotes: „Du wirst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Wir wissen alle, wie schwer es uns Menschen fällt, wirklich Frieden zu halten. Das bedeutet, den anderen wertzuschätzen, zu achten, wie sich selber. Dazu gehört das Verstehen des Andersseins unserer Mitmenschen. Dazu gehört die Überwindung von Hass und Neid. Wobei es erst mal wichtig ist, solche Gefühle in sich selbst wahr zunehmen und zu solchen Gefühlen zu stehen, um sie bearbeiten zu können. Dann kann die Bereitschaft zu verzeihen, folgen, oder auch die Ehrlichkeit, zu dem, was noch nicht geht. Wir müssen uns oft Zeit lassen. Wichtig ist da, dass wir Wege finden, um miteinander zu sprechen. Oft brauchen wir dazu Hilfe von anderen Menschen. Wir sollten nicht so stolz und eingebildet sein, wir könnten das schon allein.

Auch Gebet und Meditation können dabei helfen. Wenn wir uns in der Stille mit Gott Zeit nehmen, uns auch in die Lage des anderen versetzen und uns ihm in liebevoller Aufmerksamkeit zuwenden, dann ist das sehr hilfreich. Wenn schon möglich, dann können wir im Gebet ihm schließlich Gutes und Friedvolles wünschen.

Ich weiß von mir selbst und aus der spirituellen Begleitung vieler Menschen, wie schwer das oft ist. Friede und Heil wird als Geschenk erlebt, weil es nicht selbstverständlich ist und dazu mehrere gehören. Aber es ist auch viel Arbeit an sich selber nötig und viel Arbeit mit einander. Das alles wissen wir aus der Erfahrung in Freundschaft, Ehe, Familie und am Arbeitsplatz. Es ist eine Arbeit, die sich lohnt und das Leben reicher und menschlicher macht.

Was im kleinen Kreis schon so schwierig sein kann, das ist es in der großen Gemeinschaft der Völkerwelt umso mehr. Darum gibt es so viele Kriege in der Geschichte der Menschheit, darum so viel Unfriede und Leid in der Welt.

„Friede auf Erden“, bleibt das nur ein frommer Wunsch? Nein, das darf nicht sein! Dazu ist der Friede zwischen den einzelnen Menschen und den Völkern und Religionen viel zu wichtig. „Friede auf Erden“ ist zugleich eine Aufgabe und Herausforderung, daran zu arbeiten, dass Friede sein kann. Nach den furchtbaren zwei Weltkriegen haben sich viele Politiker und Menschen allgemein erfolgreich, um den Frieden bemüht. Wir können dankbar und froh sein, dass wir in Deutschland mit unseren Nachbarn seit 65 Jahren keinen Krieg hatten.

Trotzdem ist der Friede immer doch bedroht. Es kann uns nicht kalt und unberührt lassen, dass es in anderen Teilen der Welt Kriege gibt. Zumal wir ja Auswirkungen davon auch bei uns zu spüren bekommen. Ja, sogar deutsche Soldatinnen und Soldaten zur Terrorbekämpfung in Afghanistan in kriegerische Auseinandersetzung hineingezogen werden. Viele Soldaten haben ihr Leben dort gelassen. Wir sind mit hineingezogen in einen Krieg. Inzwischen setzt sich die Erkenntnis durch, dass die Konflikte in Afghanistan sich mit kriegerischen Mitteln nicht lösen lassen. Kriege sind nicht der Wille Gottes, sondern von Menschen gemacht. Wir können nur wünschen und erbitten, dass dieser Krieg einigermaßen friedlich bald zu Ende geht.

In der jüngsten Vergangenheit und gegenwärtig gibt es islamistische Terrorandrohungen, die uns beängstigen, weil das Leben Unschuldiger bedroht und in Gefahr ist. Sie stören den Frieden. Schlimm ist dabei noch, dass sich diese Terrorgruppen auf Gott – in ihrer Sprache auf Allah - berufen. Hier wird - wie auch bei vielen Kriegen in der Menschheitsgeschichte - Religion, ja Gott selbst missbraucht.

Darum haben sich die Muslime immer wieder und nun am 19.11. in Essen in einer Presseerklärung dagegen gewehrt und klargestellt, dass solcher Terror mit dem islamischen Glauben nicht zu vereinen ist. U.a. heißt es in der Erklärung: „Terrorismus hat keine Religion, keine Kultur und keine Nationalität. Wir stellen uns uneingeschränkt gegen die Versuche dieser Terroristen, Kinder, Frauen und die ganze Gesellschaft in Angst und Panik zu versetzen.“

Weil Friede, Schalom, Salam, Heil, mit Gott zu tun hat, geht dies alle Religionen etwas an. Alle großen Religionen wecken die Sehnsucht nach Frieden und geben Anleitungen, um in Frieden mit einander zu leben. Paradoxerweise sind aber viele Kriege mit Religionen und Glaube verknüpft gewesen. Bis heute sind viele gesellschaftliche Konflikte mit Politik und Religion vermischt.

Es ist eine wichtige Aufgabe aller Religionen sich vereint für Frieden einzusetzen. Dazu ist es nötig, sich auf Augenhöhe zu begegnen. Keine Religion sollte sich einbilden, die allein seligmachende zu sein. Das gilt ganz besonders für unsere, die christliche Religion. Worte der heiligen Schriften der Religionen, die dem entgegen zu stehen scheinen, sind historisch-kritisch zu interpretieren für unsere Zeit. Das gilt gleichermaßen für die Bibel wie den Koran.

Es kann keinen umfassenden Frieden auf Erden geben, solange zumindest die Religionsführenden sich nicht gegenseitig achten und anerkennen.

Darum ist es wichtig miteinander zusammen zu arbeiten, miteinander zu beten und auf unsere heiligen Schriften zu hören.

Vor etwa 40 Jahren haben katholische und evangelische Christen begonnen, gemeinsame Gebetsgottesdienste zu halten, um so Brücken zwischen den Konfessionen zu bauen. Bereits vor über 20 Jahren ist einigen kath. und ev. Christen in der ökumenischen Bewegung aufgegangen, dass wir in Deutschland bei so vielen muslimischen Mitbürgern, diese nicht mehr ausgrenzen dürfen. So findet im nächsten Jahr die 23. Christlich-Islamische Jahrestagung statt. Es gibt inzwischen weitere Christlich-Islamische Gesellschaften. Es gibt gemeinsame Friedensgebete und Gottesdienste, teils auch mit weiteren Religionen zusammen.

Wenn wir uns Frieden auf Erden wünschen, und das ist ja Gottes Wille, dann müssen wir Schluss machen mit den gegenseitigen Ausgrenzungen. Es gibt nur einen Gott, nur eine Wirklichkeit, von der alles Leben kommt. Nur unsere Gottesvorstellungen sind verschieden. Alle unser Vorstellungen aber sind unvollkommen und Stückwerk.

Die Aufgabe der Gläubigen aller Religionen in dieser Welt ist Friedensarbeit, Versöhnungsarbeit und das Einstehen für Gerechtigkeit. Das geht besser gemeinsam.

Vorgestern erhielt ich von einem muslimischen Freund einen Weihnachtsgruß mit folgendem Wortlaut: „Für die Muslime ist Jesus, der Friede sei mit ihm, ein Zeichen

der Allmacht GOTTEs, ALLAH, der schaffen kann, was Er will, einfach durch das Wort "Sei", und es ist. Auf Gottes Beistand dürfen wir auch in unserer Arbeit für Gerechtigkeit, Verständigung und Frieden vertrauen. Wir glauben mit unseren christlichen Freunden, dass das Kind in der Krippe uns lehrt, das Kleine, Schwache und Unscheinbare nicht gering zu schätzen.“

Das ist eine Ermutigung, zu hoffen und zu arbeiten für den Frieden auf Erden. Dabei gilt es bei sich selbst zu beginnen, dass Frieden einziehen kann in unser Herz und dann sich ausbreitet auf die Menschen um uns herum, in der Familie, im Freundeskreis, bei der Arbeit, in der Schule, in der Kirche, in den Religionen, in den Völkern der Welt.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen, die mit Gott, mit sich selbst und mit den Mitmenschen in ein heiles Verhältniskommen möchten“. Amen

Lasst uns 2 Minuten einfach stille sein und in unser eigenes Herz hinein lauschen - in unsere Sehnsucht nach Frieden. – Stille –

Kerzenanzünden - -

Licht ist ein Symbol für Hoffnung - auch in der Dunkelheit der Welt und unseres Lebens.

Das Licht der Kerzen möge uns ein Zeichen für Friede und Heil sein – für uns und die Welt.

Bei der Weitergabe können wir den andern in die Augen schauen – schweigen – oder auch ein Wort sagen z.B.: Schalom, Salam, Friede sei mit dir.

--- Aus der Liturgie:

Besinnung und Gebet:

Gott, Ursprung des Lebens, wir sind hier in der Heiligen Nacht in dieser Kirche, weil wir noch mehr suchen als Festessen und Festgetränke.

Wir suchen etwas für unser Innerstes, für unsere Seele. In der Stille vertrauen wir dir an, was uns ganz persönlich bewegt, was uns beglückt oder was uns traurig macht und was wir uns von dir wünschen. Eine jede, ein jeder kann Gott in Gedanken das jetzt sagen. - - S t i l l e -

Gott, schenke uns dein Erbarmen, deine grundlose Liebe, damit wir uns selber und unsere Mitmenschen lieben können. So bitten wir. Gott erbarme dich!

Fürbitten:

Gott, du hast uns zur Freude berufen. Die Arbeit allein kann uns nicht ausfüllen. Darum gib uns Sinn für die Freude, für Fest und Feier, für Spiel und Erholung, für Bildung und Kunst, für das Zusammenleben mit Menschen, die wir lieben, die uns erwarten, die unsere Nähe brauchen. Gott, du hast uns zur Freude berufen; vollende unsere Freude in dir.

Wir bitten um den Frieden zwischen uns Menschen, Völkern und Religionen. Lass uns Grenzen und Mauern, die in unseren Köpfen und Herzen bestehen, überwinden und das Gemeinsame mehr suchen und finden als die Unterschiede.

Wir bitten für die Menschen, die unter Krieg und Terror leiden, auf der Flucht sind und um ihre Verstorbenen trauern.

Wir denken auch an die Soldatinnen und Soldaten, die in der Ferne in gefährlichen Gebieten ihren Friedensdienst leisten.

Schenke den Politikern Weisheit und Geschick, das es bald Frieden für Afghanistan gibt.

Wir bringen vor dich die Menschen, die in dieser Weihnachtszeit ihre Trauer, ihre Krankheit, ihre Einsamkeit besonders leidvoll erleben. - In der Stille nennen wir dir die Namen derer, die uns besonders nah und wichtig sind... - Stille -

Lass sie alle in deiner Liebe geborgen sein. Vater Unser ... Segen